

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(bei sämtlichen Post-Bureaux)

jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 5.—
 halbjährlich " 2.50
 bei der Expedition abgeholt jährlich " 4.20
 " " " " halbjährlich " 2.10

N. 11.

Sarnen, Mittwoch, 6. Februar

1901.

Druck und Expedition:

Buchdruckerei Jos. Müller, Sarnen.

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp.
 Bei Wiederholungen 8 "

Für Inserate von auswärts

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 15 "
 Bei Wiederholungen 10 "

Gratis-Beilage:

Illustrirtes „Sonntagsblatt“.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Saasenstein & Bogler, Rudolf Mosse** und **Drell Fühl & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

Glossen zur letzten Volkszählung.

(Korrespondenz)

Die letzte eidgenössische Volkszählung bietet höchst interessante Beispiele von sozialen und konfessionellen Verschiebungen in unserm schweizerischen Vaterlande.

Erstens ergiebt sich ein sehr starkes Anwachsen der Städtebevölkerung, dagegen Verminderung der Landbevölkerung. Baselstadt z. B. hat seit der letzten Volkszählung um 52 Prozent, Zürich um 27, Genf um 24 Prozent sich vermehrt, u. s. w. während landwirtschaftliche Kantone, wie z. B. Graubünden und Schwyz nur um 10, Bern um 9, Luzern um 8, Nidwalden um 4, Obwalden sogar nur um 1,5 Prozent zugenommen haben; Glarus verzeigt sogar eine Abnahme der Bevölkerung um 4 Prozent. Die industriellen Kantone und Städte nehmen zu an Bevölkerung; das Bauernvolk geht zurück. Das ist nicht von Gutem, das ist ein ungesunder Zustand.

Auf dem Lande, da klagen die Bauern und die Besitzenden und gewerbetreibenden Klassen über Mangel an Arbeitern, an Diensthöten und Tagelöhnern, obschon die Arbeits- und Dienstlöhne sich verdoppelt und verdreifacht haben. Das junge Volk strömt in hellen Haufen den Städten zu. Es ist in unsern Tagen etwas wie ein Wanderzug in die Menschheit gefahren; seitdem wir Eisenbahnen und Dampfschiffe, Telegraph und Telephon haben, ist es nicht anders, als ob auch die Menschen selbst Räder an den Füßen und Flügel im Herzen hätten; es läßt den jungen Leuten keine Ruhe mehr zu Hause. Es stimmt einem fast wehmütig, wenn man sieht, wie leichten Herzens so viele ihrer Heimat und Vatergemeinde, wo ihr Vaterhaus und ihre Pfarrkirche steht, wo alle ihre Angehörigen wohnen, wo sie soviel Liebes und Gutes empfangen, den Rücken kehren. Heimat und Fremde, welche ein Gegensatz und doch wie schnell und leicht tauscht man das Eine ans Andere!

Es ist nicht Arbeit und Verdienst, was Viele in die Fremde zieht; daheim ist's eben zu eng und altmodisch, zu viel Aufsicht und zu wenig Freiheit, man hofft in der Fremde, in der Stadt ein freieres und genußreicheres Leben zu finden. Die geträumte Herrlichkeit endet freilich oft schnell und traurig genug. Gerade heute haben wir in einem „Zürcherblatt“ einen Artikel gelesen über Arbeiterelend und über die Arbeitslosen und doch stehen wir erst in Mitte des Winters! Ist das nicht die verkehrte Welt?

Diese soziale Verschiebung hat naturgemäß auch eine große konfessionelle Verschiebung mit sich gebracht; wir wollen dies an der Hand der letzten Volkszählung nur an zwei Kantonen nachweisen, an Zürich und Solothurn. Zürich z. B. zählt heute rund 81 000 Katholiken (Bezirk Zürich 49612; Bez. Affoltern 1767; Bez. Horgen 7211; Bez. Meilen 2068; Bez. Uster 1752; Bez. Winterthur 8685 Katholiken u. s. w.) In 190 Gemeinden des Kantons Zürich wohnen heute Katholiken. Innert zwölf Jahren haben sich im Kanton Zürich die Katholiken um 101 Prozent vermehrt.

So ist umgekehrt im Kanton Solothurn die Zahl der Protestanten von 17 000 auf 31 171 herangewachsen. Während vor fünfzig Jahren außer dem rein pro-

testantischen Bucheggberg kaum 1000 Protestanten zerstreut im Kanton Solothurn wohnten, dürfte es heute dort kaum eine einzige Gemeinde geben, in der sich nicht Protestanten niedergelassen.

Diese konfessionelle Verschiebung mag vielleicht manches Vorurteil hüben und drüben berichtigen, aber zweifelsohne ist damit eine große Gefahr des religiösen Indifferentismus verbunden und legt uns Katholiken eine große und verantwortungsvolle Pflicht auf, verbunden mit großen Opfern auf eine längere Zukunft — nämlich die Pflicht, durch die inländische Mission diese unsern Glaubensgenossen in der Diaspora dem angestammten katholischen Glauben zu erhalten und sie vor dem Indifferentismus und dem Abfall zu bewahren.

—n.

Eidgenossenschaft.

— * Während ringsum kunstfünige Schweizer und holbe Schweizerinnen auf den Brettern, die die Welt bedeuten, ihren Mitbürgern einen dramatischen Genuß verschaffen, gestatten wir uns, auf die Entwicklung des vaterländischen Festspiels im verflossenen Jahrhundert zu verweisen. An der Spitze des Jahrhunderts marschierten die Sachslor, welche zur Ansehung der damaligen Partelen einen historisch-patriotischen Festzug von 150 Mann nach Sarnen veranstalteten, und wobei zwei Nachkommen die zwei obwaldnerischen Gründer der Eidgenossenschaft darstellten. Der Dichter des Festspiels war der geistreiche Ignaz von Flüe, der zu Paris im engern Ausschuß für die Vermittlungsakte saß. Im Jahre 1828 wurde zu Rüschnach Tells Apfelschuß aufgeführt und sodann in der hohlen Gasse unter dem größten Volksjubel Geßler zum wohlverdienten Tod befördert. Mit Zunahme der Volksbildung popularisierte sich ungemein die Aufführung von Schillers Tell, und die Urkantone feierten am dritten Sonntag des Weinmonats 1860 ein unvergeßlich schönes Familienfest, als sie den Mythenstein dem herrlichsten Hymnus auf die legitime Völkerfreiheit weihten. Buochs war durch zwei Jahrzehnte ein patriotisches Oberammerngau, und Altdorf beweist dieses Jahr zum dritten Male, daß Tell existierte, weil seine Söhne nicht ausgestorben sind. Große histor. Festzüge sah 1851 Zürich, 1853 Bern und 1864 Genf zur Halbttausend- und zur Halbjahrhundertfeier des Eintrittes dieser Städte in den Bund der Eidgenossen. Glanzvoll war der Festzug zur Feier der Murtnerschlacht im Jahre 1876. Die eigentlichen historischen Festspiele aber wurden eröffnet im Jahre 1886 durch die liebliche Festspiel auf der landschaftlichen Idylle des Sempacher Schlachtfeldes. Das Jahr 1891 brachte die Krone dieser Festspiele in den zwei historischen Vororten Schwyz und Bern. Zu Schwyz hat inmitten der erhabensten Natur, vor dem Hochaltar der Schweizerfreiheit, sowie beim Drei-Länder-Duell des Rütli, das Herz des Schweizervolkes das weihvollste aller nationalen Feste in Andacht, Begeisterung und Eintracht mitgefeiert. Es kam sodann 1893 die kunst- und prunkvolle Basler Gedentfeier. Der Festzug bei Eröffnung des Landesmuseums war die farbenreichste Guldigung an die vaterländische Kulturgeschichte. Das Jahr 1899 brachte die Erinnerungsfeste an den letzten, ruhm- und tatenreichen Freiheitskrieg, wo nebst den sehr gelungenen Festspielen in Dornach und Solothurn die Calvenfeier zu Chur Herz vom Herzen des kernhaften Bündnervolkes war. Und als Dichter vaterländischer Volksschauspiele hat kaum ein zweiter größere Verdienste als wiederum ein Sachslor, der geniale Kernser Pfarrer. — Die Schweiz ist ein altes und ein junges Land, und es gereicht der jungen Schweiz zu aller Ehre, daß sie die großen Tage der

alten Schweiz in Ehren hält. Wir Schweizer sind politische Streithähne, weil uns hüben und drüben des Vaterlandes Glück und Ehre tief und treu am Herzen liegt. Ein politisch gleichgültiger Mensch ist kein guter Patriot. Aber wir müssen Momente haben, wo das gesamte Schweizervolk seine Herzen eintracht in der Liebe zum Vaterland bekundet, und das sind, wie beim Volk der Griechen, die Tage weihvoller Erinnerung an des Vaterlandes Ruhm und Größe.

— * Die Schweiz besitzt volle 5,000 wirtschaftliche Genossenschaften. Darin spricht sich aus der regsame und demokratische Sinn des Schweizlers, welcher die genossenschaftliche Selbsthilfe der bürokratischen Reglementiererei vorzieht. Allerdings kann sehr oft nur auf staatlichem Wege den Hilfebedürftigen geholfen werden. Die Schweiz besitzt 1,200 Kranken- und Sterbekassen mit über 300,000 Vereinsgenossen. Die staatliche Kranken- und Unfallversicherung hätte allerdings den 600,000 obligatorisch Versicherten unvergleichlich mehr geboten; aber kein anderes Land leistet mehr für die Not und Krankheit auf dem Boden freiwilliger Gegenseitigkeit. Musteranstalten großen Stils, die auf Gegenseitigkeit beruhen, sind die Schweiz. Sterbe- und Alterskasse in Basel und die Schweiz. Rentenanstalt. Einen hocherfreulichen Aufschwung nahmen die Sparkassen, während die in Deutschland sehr volkstümlichen, landwirtschaftlichen Raiffeisenkassen in der Schweiz noch wenig Boden fanden. Ausgezeichnete Vorteile brachten der Verbesserung der Viehzucht die mehr als 400 Viehzuchtgenossenschaften. Die praktisch nützlichsten Vereine, sofern nicht zu einseitig theoretisiert wird und sofern der Kleinbauer neben dem Herrenbauern zu vollgerechter Geltung kommt, sind überhaupt die landwirtschaftlichen Vereine. Viel weniger Boden fanden leider die Handwerks-genossenschaften, und sie sollten doch das ehrsame Handwerk aus seiner vielfach ohnmächtigen Vereinzelung emporheben. Hingegen besitzt die Schweiz 344 Konjunkturgenossenschaften, mit 46 Millionen Franken Umsatz. Dieser notwendige Kampf des Mittelstandes gegen künstliche Steigerung der Lebensmittelpreise popularisierte sich erst durch Verteilung der Ueberflüsse nach der Höhe der Bezüge. — Das Genossenschaftswesen muß den volkswirtschaftlichen Interessengruppen zur Widerstandskraft verhelfen, es muß die praktischen Erfahrungen popularisieren, es muß den Geist der Zusammengehörigkeit auf dem Boden der Volksarbeit verkörpern.

— Die Zahl der Ausländer in der Schweiz beträgt nach den vorläufigen Ergebnissen der letzten eidgen. Volkszählung 385 000 oder rund 155 000 mehr als bei der Volkszählung im Jahre 1888. Die Ausländer haben sich also seit 12 Jahren mehr als verdoppelt.

— Ausländisch-schweizerischer Patriotismus. In Zürich erscheint die „Welt“, ein angeblich auch unparteiisches Blatt. Daß die H. Redaktoren, welche beinebens gesagt, wohl „gute Reichsdeutsche“ sein werden, auch in Schweizerpatriotismus machen wollen und zu dem Behufe sogar die Personen von Schillers „Wilhelm Tell“ heraufbeschwören, ist ja gewiß schön und gut. Nur sollten diese H. „Welt“-Redaktoren uns unseren edlen Attinghausen dann nicht in einen „Attenhofer“ umwandeln, wie solches, scheint es, geschehen ist, sonst glaubt man schließlich gar nicht mehr an die Echtheit ihres schweizerischen Patriotismus.

— Handelsverkehr mit Frankreich. Nach vorläufigen Berechnungen hat die Schweiz im Jahre 1900 nach Frankreich Waren im Werte von 105 Mill. Fr. aus-, dagegen aber für 212 Mill. Fr. eingeführt. Und doch immer Chikanen von Seiten Frankreichs!

— Militärisches. Das Militärdepartement soll dem Bundesrat seine Vorschläge für Wiederbesetzung der vakanten höheren Kommandostellen in der schweizerischen